Die Zeit im Bild

Beilage zum Posener Tageblatt



Neue Aufnahmen vom Klettersport in der Schweiz

Hoch in den Lüften. Im Kreis: Gefährlicher Abstieg

Photos Atlantic



Von der kürzlich stattgefundenen Einweihung des Taubstummen-Kinderheims in Halberstadt, an der die ehemalige Kronprinzessin (hinter dem Geistlichen) teilnahm

Harder, Halberstadt



Zu den deutsch-englischen Industriebesprechungen in Leverkusen

Die Teilnehmer vor dem Verwaltungsgebäude der J. G. Farbenindustrie A.-G.

Von links nach rechts, erste Reihe: Colonel Vernon Willey, Direktor Dr. Springorum, Sir Max Muspratt, Geheimrat Dr. C. Duisberg, Colonel Ashley, Dr. Sorge, Frau Professor Wolff; zweite Reihe: Geheimrat Kastl, Sir Archibald Roß, Clemens Lammers, Reichskanzler a. D. Dr. Cuno, Sir William Larke; dritte Reihe: Max Stempel, Abr. Frowein, Generaldirektor Elster, Dr. Silverberg, Sir Edward Manville, Dr. Ramhorst, M. P. Hannon, Dr. Meesmann

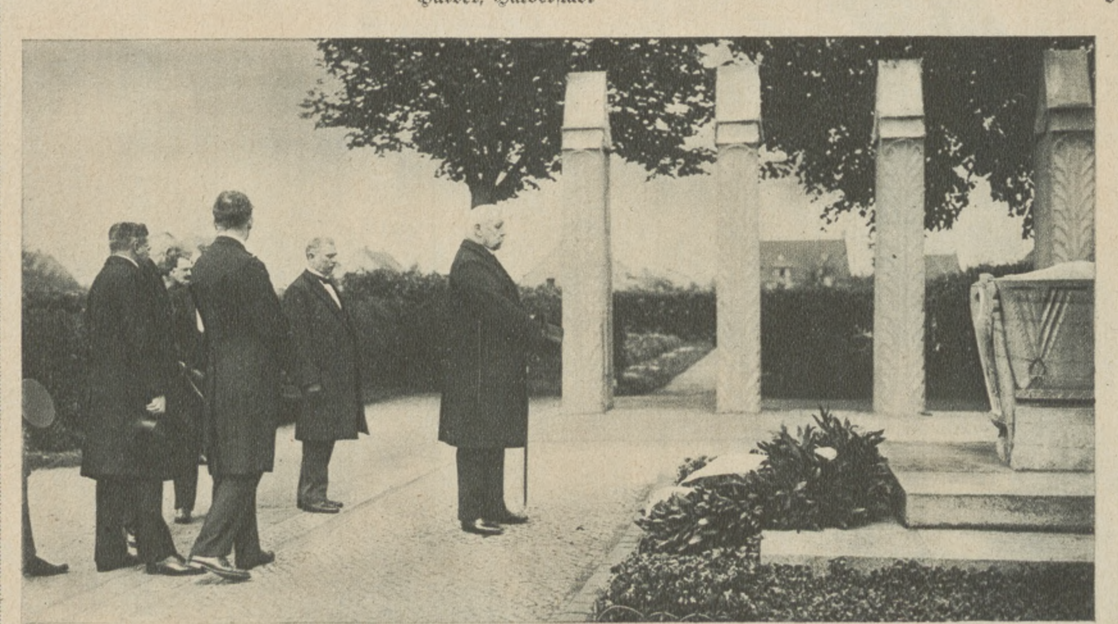


Bild links:

Zum Besuch des Reichspräsidenten in der anhaltischen Hauptstadt Dessau. Hindenburg nach der Kranzniederlegung am Gefallenendenkmal, das verbunden ist mit dem Denkmal des Fliegerhauptmanns Boelcke

Atlantic



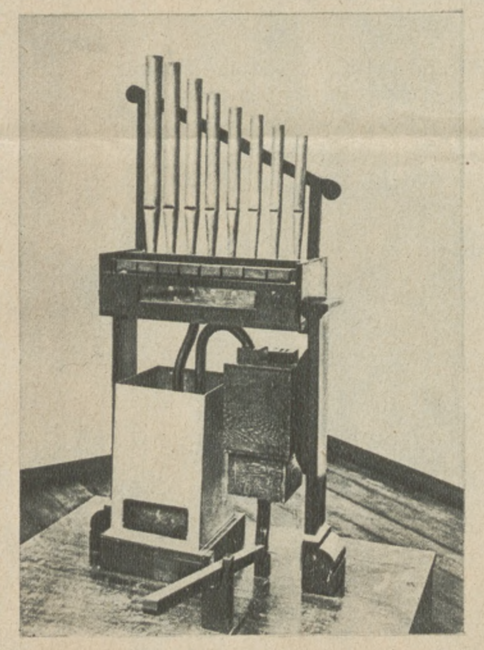
Bild rechts:

Der bayerische Finanzminister Dr. Wilhelm Krausneck, der beim Aufspringen auf die Straßenbahn in München tödlich verunglückte. Er wurde 1875 in Bayreuth geboren und hatte bekanntlich vor kurzem in Amerika die Bayern-Anleihe abgeschlossen

Kester & Co.



Dr. Wilhelm Krausneck







Aus der internationalen Ausstellung „Musik im Leben der Völker" zu Frankfurt am Main

Bild Mitte: Blick auf die Ausstellungsgebäude. — Bilder rechts und links: Zwei interessante Stücke der Ausstellung: Links, eine von einer deutschen Firma nachgebildete Wasserorgel, wie sie vor 2000 Jahren in Gebrauch war. Sie wurde nach alten Aufzeichnungen und Abbildungen angefertigt. Rechts, Kielflügel, Cembalo mit drei Manualen, aus Florenz um 1703

Photos Phototthek



Die württembergische Universität Tübingen feiert in diesem Sommer ihr 450jähriges Bestehen. Ein Teil des Universitätsgebäudes

Löhrich

☆

Bild rechts:

Der bekannte Kinderfreund und Pädagoge Friedrich Froebel ist vor 75 Jahren am 21. Juni 1852 gestorben. Wir bringen zum Andenken an ihn das Bild des Hauses, in dem er im Jahre 1840 in Rudolstadt den ersten Froebel-Kindergarten einrichtete

Löhrich





Die bekannte Klavierspielerin Elly Ney, die kürzlich in Schloß Elmau bei Mittenwald (Oberbayern) anläßlich eines achttägigen Mozartfestes mitwirkte. — Das Fest bot einen erlesenen Kunstgenuß



Presse-Photo
Der Schweizer Flugzeugführer Walter Mittelholzer kam in Berlin an, um der Uraufführung seines Afrikafilms, den er bei seinem Flug über Afrika gedreht hat, beizuwohnen



Graf Felix von Luckner, der sich augenblicklich auf einer Vortragsreise in Südamerika befindet und Ehrenbürger von San Franzisco geworden ist, mit seinen Dackeln Max und Moritz Wide World



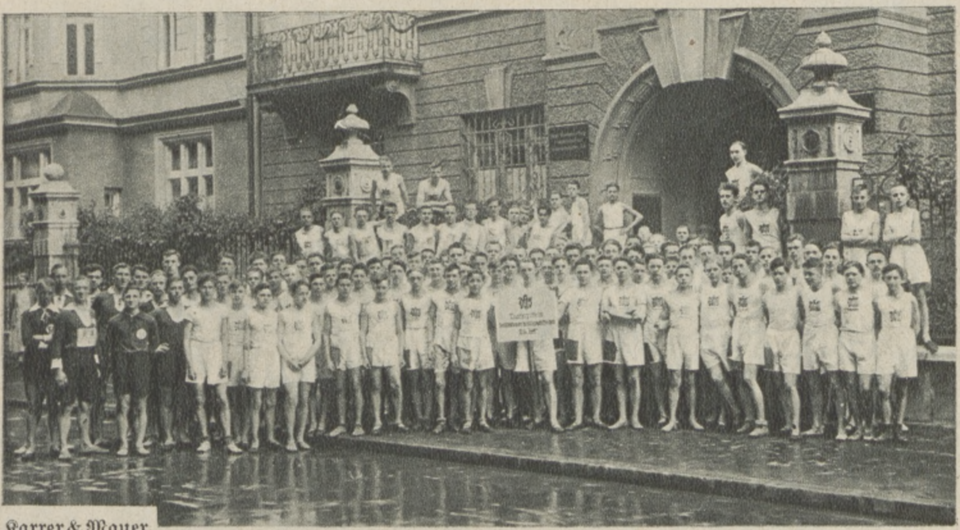
Bei den internationalen Frauenwettkämpfen in Berlin stellte Fräulein Hargus, Lübeck, einen neuen Weltrekord im Speerwerfen mit 37,575 Meter auf. (Alter Rekord acht Meter weniger) Scherl



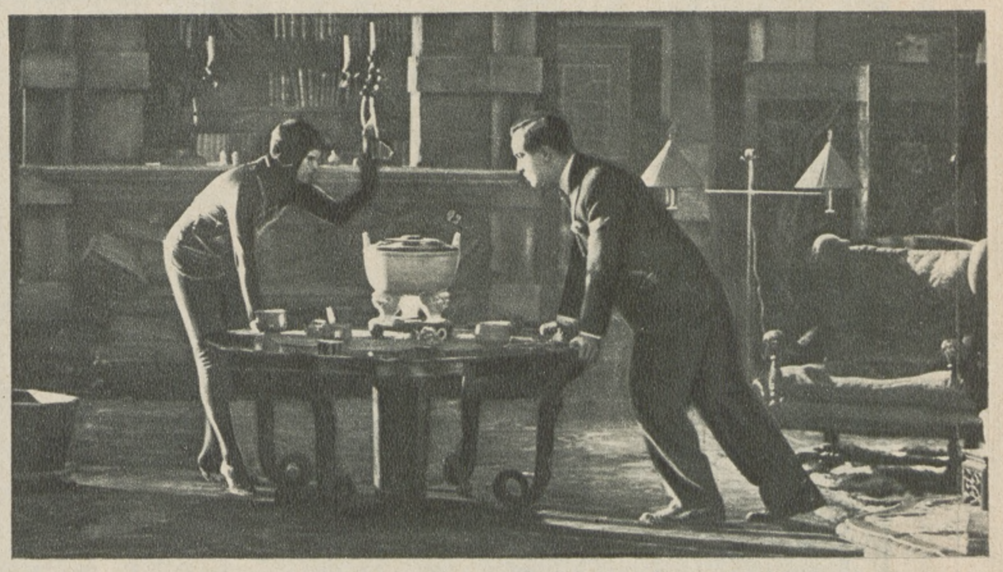
Bild rechts: Zum Sieg der Nürnberger über die Berliner Hertha-Mannschaft (2:0) im Entscheidungsspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft. Kampf zwischen zwei Gegnern Photo-Union

Edith Jensen, Schülerin des Dauerschwimmers Otto Kemmerich, umschwamm Helgoland in 3 Stunden 47 Minuten

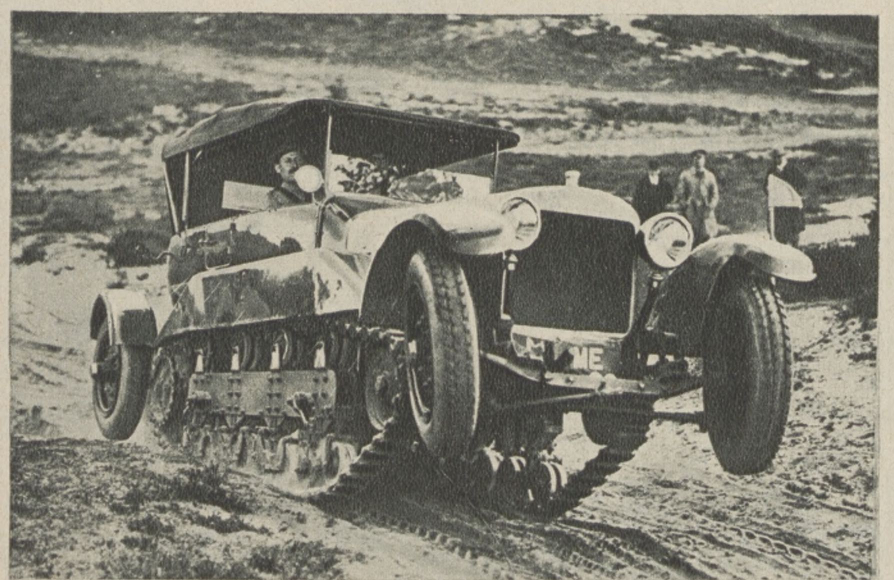
Nord. Gef., Lübeck



Karrer & Mauer
11. Staffellauf Grünwald-München. Unter den fast 4000 Läufern beim 11. Staffellauf Grünwald-München beteiligte sich die „Turnergilde im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband Gruppe München" (Mitglied des D.R.A.) erstmalig mit einer Teilnehmerzahl von 110 Läufern und errang mit ihrer Jugendmannschaft einen zweiten Platz



Aus der demnächst zur Aufführung gelangenden Kriminal-Komödie „Die weiße Spinne" der Phoebus-Film A.-G., in der eine Frau (Maria Paudler in einer Doppelrolle) Einbrüche verübt und den Erlös aus diesen den Armen zukommen läßt



Ein neues Auto für das englische Heer. Bei schwierigem Gelände werden die Räder in die Höhe gestellt und ein Raupenband übernimmt die Fortbewegung Dt. Pr.-Photo-Z.

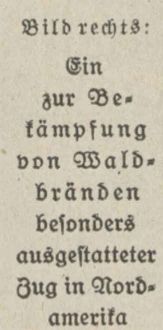


Bild rechts: Ein zur Bekämpfung von Waldbränden besonders ausgestatteter Zug in Nordamerika

Atlantic




Bildberichterstattung
Pressephotograph u. Zeichner auf der Rennbahn
Ein nicht ungefährlicher, aber umso ungestörterer Standpunkt eines Kameramannes
In Erwartung der Ozeanflieger. – Warten – warten können gehört auch zum Beruf des Pressephotographen
Ein Kreuzfeuer der Kameras wird auf den herannahenden Festzug eröffnet
Ist das Bild aufgenommen, dann heißt es: auf dem schnellsten Wege – koste es, was es wolle, – zur Dunkelkammer
Der Redaktionsstab. Diktieren – Corrigieren – Telephonieren, – alles hetzt in fliegender Eile durcheinander, um den „lieben Leser" zufrieden zu stellen
Bereitschaft in der Dunkelkammer
Papierrolle auf Papierrolle, jede mehrere Kilometer lang, verschluckt die riesige Druckmaschine
und der „liebe Leser" im trauten Schein der Hängelampe
R. LEONHARDT

Normung / Humoreske von St. Linkirch

Egon war ein entschiedener Gegner der Normung, jener Frage, die so viel in den Zeitungen erörtert wird und die der Industrie nach amerikanischem Muster Einheitsformen vorschreibt.

Es ist gewiß vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus begrüßenswert, wenn z. B. in Maschinenteilen oder auch in tausend anderen Gebrauchsdingen des täglichen Lebens Einheitsformen geschaffen werden, — ob aber auch im künstlerischen Sinne? — Das aber bleibe dahingestellt und der Polemik der Zeitungen überlassen.

Egon aber schoß in seiner Abneigung gegen jegliche Einheitsform entschieden über das Ziel hinaus. Mochte es sein, daß er Künstler war, — er war Schriftsteller und Mitarbeiter einer großen Tageszeitung — kurz er haßte alles, was aus einer Serienherstellung hervorgegangen; was nicht durch Handarbeit nach eigenen Angaben hergestellt war. So war er natürlich ein abgeschworener Feind der Konfektion; ganz abgesehen von seiner Wohnung, die er in den bizarresten Formen nach eigenen Entwürfen ausgestattet hatte; und selbst die Zigaretten, die er rauchte, ließ er sich in einer von ihm vorgeschriebenen Form und Tabakmischung drehen.

Das einzige, was Egon nicht nach eigener Vorschrift, sondern fertig bezogen hatte, weil es dafür eine Extrabestellung einfach nicht gab, war — — — seine junge Frau. — Um Himmelswillen sei hiermit nicht etwa gesagt, daß Egons Frau eine Dutzendware gewesen wäre, im Gegenteil, das kapriziöseste Geschöpfchen, das man sich denken konnte; aber immerhin fiel sie in manchen Charaktereigenschaften doch unter die Norm, die im Weltkatalog unter der Fabrikmarke „Eva" zu finden ist.

Aber das störte nicht die Harmonie der jungen Ehe. Auch war Egon klug genug, es einzusehen, daß das Dreifache seiner Einkünfte nicht ausreichen würde, wenn seine kleine Frau beim Anschaffen der Bedürfnisse des täglichen Lebens gleich ihm Spezialisierungswünsche hätte.

Nun war der Geburtstag der jungen Frau herangekommen, — der erste Geburtstag in der jungen Ehe.

„Liebling" — hatte Egon gesagt unter Hinweis auf den violetten Briefbogen, der sich zum unteren Rande bis zu einem fast reinen Weiß abschattierte, auf dem der Wunschzettel Lillis in grünlicher Tinte geschrieben stand. „Liebling" — hatte er gesagt — „die lachsfarbenen Hemdchen mit Elfenbeinspitze und die rosenholzfarbenen Schlüpfer, die Brokatschuhchen und die übrigen Sachen kaufst du am besten wohl selber, denn bei mir würde es wohl doch nur auf eine teure Bestellung herauskommen, — schließlich sind wir keine kleinen Kinder; — aber eine Extraüberraschung behalte ich mir doch noch vor."

Egon dachte dabei an einen kürzlich geäußerten Wunsch Lillis, den sie wahrscheinlich in Anbetracht der vielen anderen Wünsche nicht auf den Wunschzettel gesetzt hatte, — an einen seidenen Pyjama. Der aber mußte etwas ganz Besonderes werden.

Schon am folgenden Tage ging er in ein großes Seidenhaus. „Zeigen Sie mir handgedruckte Seidenstoffe", und er kaufte eine von einer Münchener Künstlerin bemalte Seide, die nur in einem einzigen Stücke zu einem hohen Preise abgegeben wurde. Auf einem knallblauen Grunde tummelten sich großschnäblige, in allen Farben schillernde Urwaldvögel zwischen bizarren Orchideenschlingen. Als Knöpfe bestellte er faustgroße Seidenponpons, deren Mittelpunkt von einem tiefen Blau über ein launenhaftes Violett zu einem revolutionsroten Rande schaukelte. Die Beinkleider müßten an den Knien die engste Stelle haben und dann nach unten glockenförmig weit auseinandergehen, so weit, daß an den volantbesetzten Öffnungen die Beinchen wie Glockenklöppel hervorlugten. An den nackten Füßen aber — Strümpfe wären stilwidrig, — müßten rosaseidene Pantoffeln stecken, mit ganz hohen Absätzen, die er beim ersten Schuster der Stadt bestellte. Klipp klapp — klipp klapp — Trippelschritte hin und her. Kolibri wollte er die kleine Frau nennen, wenn sie in dem neuen Schmucke zwischen den bizarren Möbeln einherflatterte.

Und dann ging er in ein Atelier, in dem elegante Pyjamas hergestellt wurden. „Gewiß mein Herr," sagte die Direktrice mit dem Gamingesicht und dem hochblond entfärbten Bubikopf, „es ist ein besonderer Vorzug unseres Geschäftes, den schwierigsten Wünschen unserer Kundschaft gerecht zu werden, nur müssen Sie uns die Taillenweite, den Brustumfang, die Schritt- und Ärmellänge der gnädigen Frau angeben."

Hieran hatte Egon nicht gedacht. Wie sollte er ohne die Überraschung zu verraten die Maße herbeischaffen?

Aber es kam ihm ein genialer Gedanke. „Liebling" — sagte er, als er abends nach Hause kam — „moderne Frauen müssen ihren Mann auch im Berufe unterstützen. Ich habe für die Sonntagsbeilage eine kleine Skizze zu schreiben; ein simpler Schneidermeister spielt die Hauptrolle. Um mich aber voll in die Realistik der Bewegungen dieses Mannes hineinzuversetzen, mußt du mir gestatten, dir einmal Maß nehmen zu können."

Es war ein sehr lustiges Maßnehmen und Egon beschloß, während er die Maße gewissenhaft in seinem Notizbuche verewigte, auch in Wirklichkeit einmal eine kleine Groteske darüber zu schreiben.

Der nächste Tag war angefüllt mit Arbeit, aber am übernächsten trat er triumphierend in das Pyjamaatelier. „Notieren Sie die Maße meiner Frau, mein Fräulein" — und aus seinem Notizbuche diktierte er Schrittlänge — Taillenweite — Ärmellänge — Brustumfang.

Ein wenig belustigt und erstaunt blickte die Direktrice auf. „Entschuldigen Sie mein Herr, die Maße, die Sie mir diktieren, sind absolut nicht die üblichen, es sind Zahlen, die die Konfektion in keiner Nummer vorgesehen hat."

Das aber war Öl in das Scheiterhaufenfeuer, das Egon jeder Schematierung geschworen hatte. Fast hätte er in seinem Zorne das ganze Material wieder eingepackt, um ein anderes „Atelier" aufzusuchen; aber in Anbetracht des nahen Festes beließ er es bei einem ernergischen Standpunkt klarmachen. „Glauben Sie, meine Frau in Ihre blöden Normalgrößen eingliedern zu können? Dann befinden Sie sich in einem höchst bedauerlichen Irrtum, und Ihre Versicherungen, den schwierigsten und ausgefallensten Wünschen nachzukommen, sind plumper Schwindel." Wütend riß er das Blatt aus seinem Notizbuch und warf es mit der ausdrücklichen Aufforderung auf den Tisch, die diktierten Maße auf das Peinlichste einzuhalten.

Dieser unerwartete Zornesausbruch hatte die Geschäftsdame eingeschüchtert, sie versprach die Angaben genau zu befolgen.

— — — — — — — — — — — — — —

Ein Aufschrei des Entzückens belohnte Egon, als neben der lichterbesteckten Geburtstagstorte der Pyjama in einem großen Karton schillerte, wie ein tropischer Urwaldmorgen. Als aber Lilli in unzähmbarem Verlangen, noch ehe die Tortenlichter ausgebrannt waren, die volle Besitznahme durch eine Anprobe bestätigen wollte, — o weh, da hätten drei Lillis in die seidene Körpersäulenumhüllung hineingepaßt, während ihre Länge oder besser gesagt ihre Kürze kurz unterhalb des Knies endigte. Die Jacke aber hätte selbst Egon als zu weit zurückgewiesen, wenn sie sein Schneider ihm als Bademantel präsentiert hätte, die Ärmel aber glichen angenähten Hosenbeinen für Gardemaße. Heimlich hatte Egon das Notizbuch vorgezogen — o Schicksalstücke — da standen sie noch die Maße, während das diktierte und herausgerissene Blatt Zahlennotizen waren, nach denen er kürzlich einen Lokalbericht über die Herstellung neuer Kanalisationsröhren geschrieben hatte.

— — — — — — — — — — — — — —

Tränen glänzten in Lillis Augen. — Dann aber fiel sie Egon um den Hals. „Lausbub, geliebter, schau dir die Hemdchen und Schlüpfer an, alles fertig gekauft, Normalgröße, weil du eine Normalfrau hast — du Annormalist!"

Und als am nächsten Morgen — es war Sonntag, — diese Herrlichkeiten anprobiert wurden, dachte sich Egon, daß es vielleicht doch angebracht wäre, unnormalerweise den Sonntag dazu zu benutzen, um seinen neuesten Artikel gegen die Normung ein wenig abzuändern.



Abend am Meer

Gedicht von Gertrud Bruns-Fürstenstein
mit einer künstlerischen Aufnahme von Harz (Kiel)

Im Abendland stehn schwarz die hohen Kiefern —
das letzte Sonnenrot verglüht am Himmelsraum,
und sturmgeborne Wolkenbilder jagen
im Himmelsblau, gigantisch, eines Riesen Traum.

Mich lockt der Weg zum weiten Meer hinunter —
das Sturmlied in der Silbersäume Wellenschlag
klingt tief erschauernd in der Seele wieder,
wird dort zum Dankgebet für einen schönen Tag.

Johannisnacht

Von Margarete Koschnicke

Johannisnacht! Du Nacht der Sonnenwende!
Du bist so liedumrauscht, so glutdurchtränkt!
Weit leuchten durch die Täler deine Brände,
es bangt das Herz, daß es den Liebsten fände,
und zages Hoffen hält den Blick gesenkt.

Johannisnacht! Um deine hellen Feuer
tanzt lachend eine übermüt'ge Schar,
die andern gehen flüsternd um den Weiher,
und ihre Herzen schlagen schneller, freier, —
die Alten denken dran, wie's einstens war!

Johannisnacht! Bald sinkst auch du in Schweigen,
verloht ist deiner Fackeln Feuerglanz,
verklungen der Gesang, vorbei die Reigen,
ein fahles Frührot zittert auf den Zweigen,
um deine Stirn hängt welk der Frühlingskranz . . .

Frauen — Splitter von Oskar Klein

Keine Frau ist so schlecht — wie sie von ihren Freundinnen gemacht wird.

*

Legt die Frau die weiblichen Tugenden ab, so nimmt sie dafür meist die männlichen Untugenden an.

*

Einen Namen macht sich ein Mädchen am liebsten vor dem Standesbeamten.

*

Weinende Frau und lachendes Kind, dem Teufel selbst überlegen sind.

*

Eine Frau braucht oft zehn Jahre, um eines älter zu werden.

*

Der strengste Richter einer schönen Frau ist eine Häßliche.

Erinnerung

Von Rudolf Paulsen

Die Stunde schwingt sich sanft zur Nacht
und klingt so leise wie das Lied,
das an der Düne auf der zarten Flöte
der Wind hinspielt zum ebbenden Meer.
Da zittert kaum geregt im Sande
das fahle Strandgras, wo vor Jahren
der liebste Fuß die ziere Spur eindrückte
wie raschen Hauch nur — das ist nun vorbei.
Ein Sturm schlug hoch und legte jenes Grübchen
mit feinsten Rieselkörnern voll,
vielleicht auch stieg die See herauf
und riß die Dünenkappe mit zurück.
Dein Fuß ist unsichtbar, ich weiß ihn nicht.
Nur Schreiten weiß ich noch und schweigende Gespräche,
die glockenhaft in seligen Herzen klangen. —
Nun klingt Vineta nur aus tiefer Ferne
am stillen Abend, nie verhallend . . .

Die halbe Stadt

Von Li Breitenstein

Buko von Halberstadt,
Brenk doch unsem kinneken[1] wat!
„Wat schall ek em bringen?
Rode scho[2] mit ringen,
Rode scho mit gold beslan[3]):
Dar schall et opts to danze[4]) gan.

Weit über Halberstadts schwere alte Stadtmauern hinaus, die mehr als ein Jahrtausend an sich haben vorüberrauschen sehen, wird dieses Wiegenliedchen gesungen, in manch einer vom rheinischen Frohsinn erfüllten Familie, an dem Bettchen so manches an der Waterkant geborenen Säuglings; vielleicht in einem einfachen ostpreußischen Bauernstübchen, — oder es wird einem kleinen, mit den Tränen kämpfenden Bübchen ins Ohr gesummt, in süddeutsche, bayrische oder schwäbische Mundart umgemodelt.

„Halberstadt ist eine halbe Stadt" heißt es am Ort. Ja, so ist es; solange es seine sog. Unterstadt mit seinen urgemütlich und heimelig anmutenden mittelalterlichen Fachwerkbauten, mit den krummen und schiefen, hohen und spitzen Giebeldächern besitzt, mit den bunten Malereien, den eingekerbten Inschriften, den herüberhängenden Stockwerken, die über die Straße hinweg einander zustreben, — solange wird es nie eine ganze Stadt werden.

Wer wollte es wagen, diese alten Straßenzüge aus dem Zeitalter der gotischen, Renaissance- und Barock-Baukunst, in denen das ureigenste Deutschtum in allen Ecken und Winkeln raunt und wispert, diese von Poesie und Romantik umsponnenen alten Brunnen, Tore und Steinmauern, wer wollte sie eine Stadt im heutigen Sinne nennen? — Wohl ist die Stadt



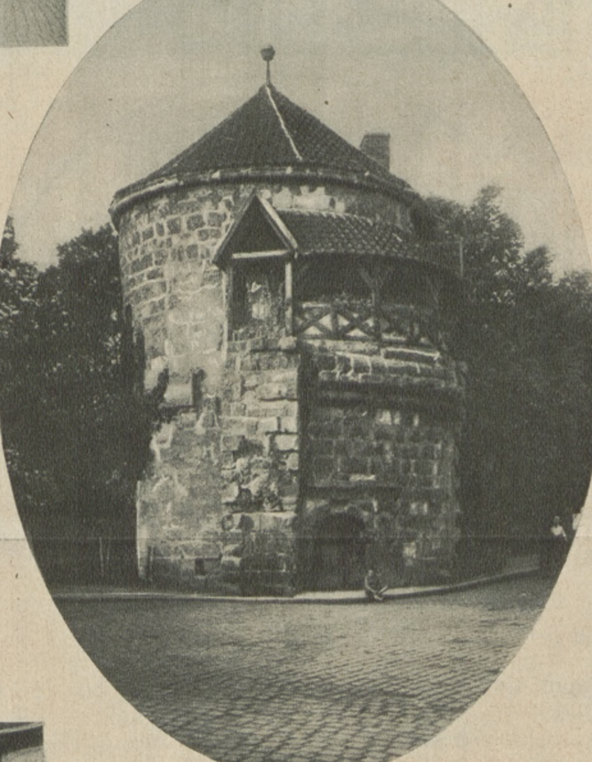
Holzmarktbrunnen mit Stelzfußhaus

Ratslaube und Rathausecke mit Roland aus dem Jahre 1433

da; — wenn ihr vom Bahnhof kommt, die lange, gleichmäßige Straße entlang geht und ein ganz neu entstandenes Viertel jetzt üblicher mehr oder weniger schöner Bauten mit modernen Läden und alltäglichem Aussehen überschaut.

Aber vor dem Markte stehend, dem Holzmarkt, — da wird euer Fuß stocken, denn da beginnen sie, die Märchenhäuser. In der Mitte des Platzes das Rathaus mit den drei großen bunten Lampen über der Ratskellertür, der Ratslaube an der Seite und dem Blumenschmuck an allen Fenstern, Erkern und Vorsprüngen. Ihr glaubtet, dies wäre ein verwunschenes Märchenschloß? Das will ich meinen. Seht doch ringsherum die Vasallen in der Umgebung. Einer immer gebückter als der andere. Wie kann nur dieser große spitztürmige Giebel auf den nach unten immer mehr zurücktretenden zwei Stockwerken und dem Grundstock ruhen; brechen nicht schon die krummen Balken unter dieser Last zusammen? Und dort, an der Rückseite des Rathauses, seht ihr den Roland mit seinem Schwert? Seit dem Jahre 1433 steht er hier und hält Wache. An der mutigen Haltung und seinem ehernen und doch mit so viel Gutmütigkeit und ein klein wenig Spott gemischten Gesichtsausdruck könnt ihr sehen, daß er so leicht keinen in die Wunder dieses verwunschenen Märchenschlosses und der verhutzelten Märchenstadt eindringen läßt, es sei denn, er besitze die göttliche Gabe der Phantasie und des kindlichen Glaubens, die auch diesen mächtigen Roland besiegen. — Die über ein Dutzend zählenden kleinen Häuschen am Markt ziehen die Kapuze des Giebels immer tiefer über ihre Fenster hin. Hinfällig sind sie und werden es immer mehr, diese viele Jahrhunderte alte Wohnräume der Menschen. Darüber täuschen auch nicht die sorgfältig aufgefrischten Malereien. Aber noch stehen sie und werden nach Möglichkeit erhalten, damit noch recht viele, viele Menschen mit tiefem Gemüt und dem Empfinden für Kunst und Geschichte unseres deutschen Heimatlandes sich an ihnen freuen können. —

Wollt ihr vom Fischmarkt über den Holzmarkt mit seinem Brunnen hinweg in eine der kleinen Gassen einbiegen, so schaut euch noch das Eckhaus an mit dem Stelzfuß, ihr werdet euch wundern, daß die ganze Last des Erkers auf diesem einen Fuß aus Holz ruht, der doch keiner Verkehrspolizei und keinem Fußgänger im Wege ist. Und dann schreitet durch die Gassen und seht euch satt an diesen Straßenzügen und malerischen Winkeln der Raubritterzeit. Ich glaube es wohl, daß die Straßen einstmals nicht so belebt waren wie heute, konnte doch die Unterhaltung und der Händedruck ganz bequem vom Fenster zum Fenster über die Straße hinweg ausgetauscht werden. Ihr habt gemeint, es wären nur noch einige dieser alten Häuschen erhalten? Nein, ein ganzes Stadtviertel mit einer wuchtigen finsteren Stadtmauer, mit grauen, uralten Kirchen könnt ihr bewundern und den Zauber dieses mittelalterlichen Städtebildes in euch aufnehmen.



Wassertorturm. Vor vielen Jahrhunderten wanderten Verbrecher und Übeltäter in den „Turm"

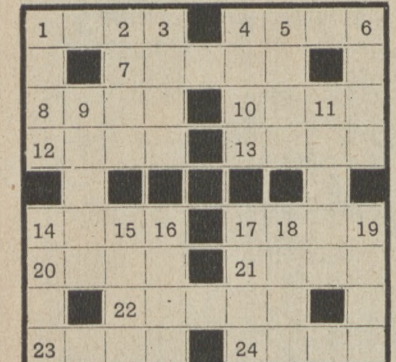
Buko von Halberstadt, dieser Bischof, der mit seinem eigentlichen Namen Burchard II. hieß, in den Jahren 1059 bis 1088 regierte und ein bayerischer Graf von Waldenburg war, hat durch seine Kinderfreundlichkeit und das auf ihn gesungene Loblied den Namen Halberstadt in alle Welt hinausgetragen.

Ob aber wohl auch nur ein Teil derjenigen, die es im weiten Vaterland singen, es ahnen, welch interessante Stadt von größtem historischen und baugeschichtlichen Reiz dies Halberstadt ist? —

Links: Alte Hausinschriften mit Einkerbungen und Familienwappen

[1]) Kindchen, [2]) rote Schuhe, [3]) beschlagen, [4]) zum Tanze.

Kreuzworträtsel



1		2	3	■	4	5		6
	■	7					■	
8	9			■	10		11	
12				■	13			
■		■	■	■	■	■		■
14		15	16	■	17	18		19
20				■	21			
	■	22					■	
23				■	24			

Wagerecht: 1. Schlacht im Schlesischen Kriege, 4. Göttergeschlecht, 7. Drama von Grillparzer, 8. span. Mädchenname, 10. Milchprodukt, 12. Figur a. Wallenstein, 13. Pflanze, 14. Erlaß, 17. Getränk, 20. hebräisches Musikzeichen, 21. Sohn Isaaks, 22. Oper v. Flotow, 23. Pelzart, 24. alttestamentarischer Mann.

Senkrecht: 1. Stadt in Unterägypten, 2. Vorbedeutung, 3. bayr. Mädchenname, 4. Zeitrechnung, 5. groß. festlicher Raum, 6. Bezeichnung, 9. Blume, 11. Prophet, 14. Gebrauch, 15. weibl. Name, 16. wie Nr. 5, 17. griech. Buchstabe, 18. bayrischer Fluß, 19. Zerstörung. A. v. U.

Olympier und Asen (zweiteilig)

Das Erste stahl mit einem Span
Vom Himmel einstens der Titan.
Mit Zweitem wirkt zu jeder Zeit
Auf mich die holde Weiblichkeit.
Das Ganze schließt mit Flammenschein
Des Göttervaters Tochter ein. P. Kl.

Dreisilbig L. F.

Die erste ist des Himmels Gabe,
Sie blinkt in Gräsern zaubervoll.
In den zwei andern reift die Labe,
Die unserm Tisch nicht fehlen soll.

Das Ganze ist ein ferner Flecken,
Berühmt durch eine kühne Tat,
Die einst gewagt, ein Volk zu wecken,
Und ausgestreut der Freiheit Saat.



Quadraträtsel

Die Buchstaben: a—a—e—e—e—e—g—l—n—n—n—n—o—r—r—u, in die 16 Felder eines Quadrates richtig eingeordnet, nennen wagerecht und senkrecht gleichlautend: 1. Fluß in Sibirien, 2. Nebenfluß der Elbe, 3. Zahl, 4. Fluß in Italien. Qu.

Aus der Schule

Lehrer: „Schulze, wenn du nichts weißt, dann halte lieber den Mund und sage, du weißt nichts!" G. v. U.

Rotschilds Geld

(Zu nebenstehendem Bilde)

„Junge, Junge! Wat würden wir anfangen, wenn wir Rotschild sein Jeld hätten!"

„Na, wat würde vielleicht Rotschild anfangen, wenn er unser Jeld hätte!" Peter.

Besuchskartenrätsel C. M.

Ida Tes
Schwerte

Welchem neuen Frauenberuf widmet sich die Dame?

Auflösungen aus voriger Nummer:

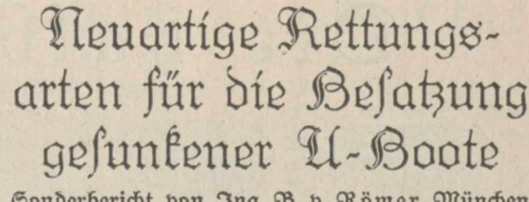
Kreuzworträtsel: Wagerecht: 2. re, 3. la, 6. Giro, 8. Leid, 11. Rabatt, 13. teilen, 14. Ben, 15. Oma, 16. Bei, 17. Dur, 18. Tee.

Senkrecht: 1. Eibe, 2. rot, 4. Ale, 5. Eile, 6. Gabe, 7. Rand, 9. Eibe, 10. dein, 12. Tor, 13. Tat.

Alljährlich: Wiegenfest.

Silbenrätsel: 1. Dämon, 2. Irade, 3. Esel, 4. Kamisol, 5. Rakete, 6. Ingwer, 7. evviva, 8. Choral, 9. Egoismus, 10. Nachnahme, 11. Durchstecherei, 12. Cosin, 13. Schampus, 14. Remi, 15. Eifersucht, 16. Kukuruz, 17. Kamelie, 18. Eden, 19. Lammesgeduld, 20. Agonie, 21. Eindecker, 22. Utah, 23. Faktura, 24. Timotheus, 25. Schikone: „Die kriechende Schnecke läuft schneller als ein sitzender Hase."

Füllrätsel: 1. Rindvieh, 2. Brindisi, 3. Heribert, 4. Hebriden, 5. Pelerine, 6. Mandarin, 7. Antivari.



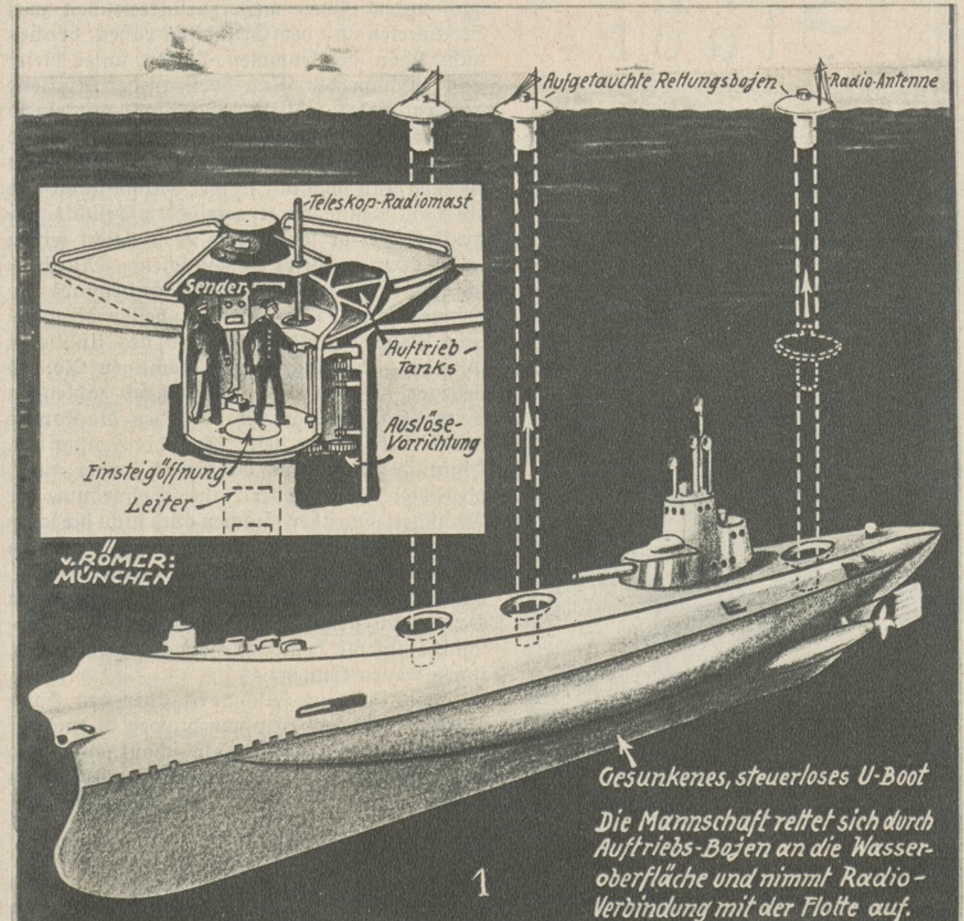
Neuartige Rettungsarten für die Besatzung gesunkener U-Boote

Sonderbericht von Ing. B. v. Römer, München

Wir bringen heute an Hand von interessanten Abbildungen einige neuartige Rettungsarten für die Besatzung gesunkener U-Boote.

In Abbildung 1 sind auf dem Deck des U-Bootes eine Anzahl Rettungsbojen aufgeschraubt. Jede Boje bietet Raum für 4 bis 8 Mann je nach Größe und enthält einen Radiosender. Durch Anordnung von besonderen Auftriebstanks an den Bojen ist es möglich, das gesunkene U-Boot in diesen Bojen zu verlassen und an die Wasseroberfläche zu gelangen. Die Mannschaft kann nun radiotelegraphische Hilferufe aussenden.

Abbildung 2 zeigt eine weitere Art, durch die es der Mannschaft im gesunkenen U-Boot möglich ist, Hilferufe auszusenden. Eine Auftriebsboje gelangt ebenfalls nach Loslösung vom Bootskörper an die Wasseroberfläche, steht jedoch mit dem Innenraum des Bootes durch einen biegsamen Drahtschlauch in Verbindung. Durch diesen Drahtschlauch kann Frischluft eingesaugt werden. Im Innern des Drahtschlauchs befindet sich auch die Radioleitung zur Antenne auf der Boje. Durch Aussendung von Radiosignalen können Schiffe zur Rettung herbeigeholt werden. — In Abbildung 3 ist auf dem Deck des U-Bootes ein größeres Rettungsmotorboot umgekehrt befestigt. Durch zwei Steigschächte, die in Verbindung mit einem Kriechtunnel stehen, kann die Mannschaft in das Rettungsboot gelangen (Abbildung 4). Die Luken des Rettungsbootes werden nun verschlossen und das Motorboot vom Schiffskörper gelöst. Indem das Boot nach aufwärts treibt, wendet es sich von selbst in seine normale Schwimmlage. An der Oberfläche angelangt, wird der Schutzdeckel entfernt und es kann eine Radiohilfsanlage in Tätigkeit gesetzt werden.



1 Die Mannschaft rettet sich durch Auftriebs-Bojen an die Wasseroberfläche und nimmt Radio-Verbindung mit der Flotte auf.

Bild 2. Das U-Boot läßt eine Schwimmboje mit biegsamem Verbindungsschlauch aufsteigen. Es kann nun Frischluft zugeführt und Radiohilferuf ausgesandt werden

*

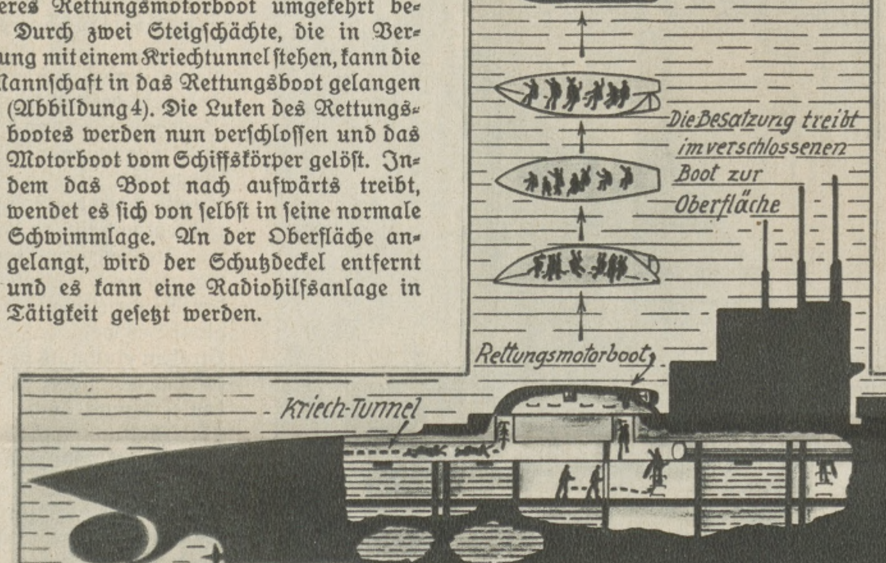


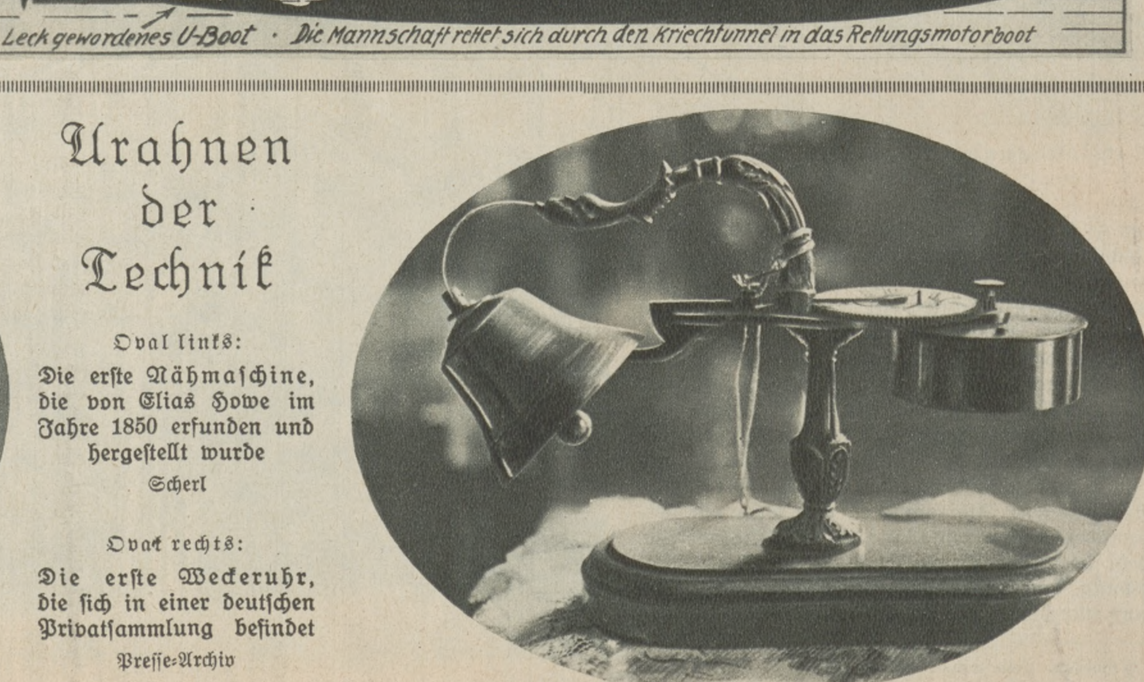
Bild 3 links: Rettung der Mannschaft aus U-Booten mittels luftdicht verschlossenem Rettungs-Motorboot

Photos Technophot



Bild 4. Querschnitt des U-Bootes mit dem obenliegenden Rettungs-Motorboot

Urahnen der Technik



Oval links: Die erste Nähmaschine, die von Elias Howe im Jahre 1850 erfunden und hergestellt wurde Scherl

Oval rechts: Die erste Weckeruhr, die sich in einer deutschen Privatsammlung befindet Presse-Archiv

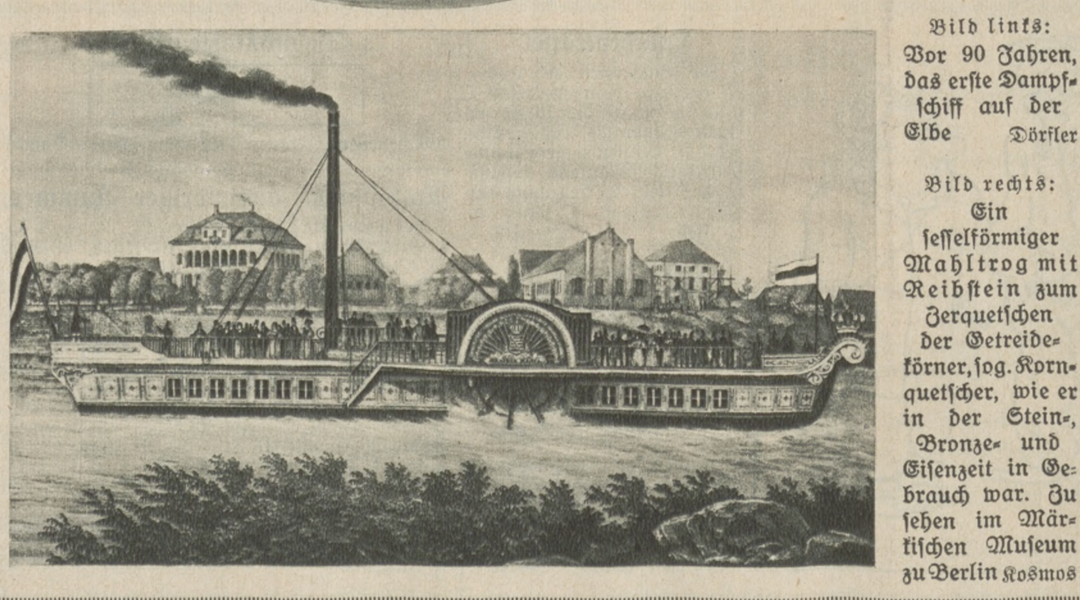
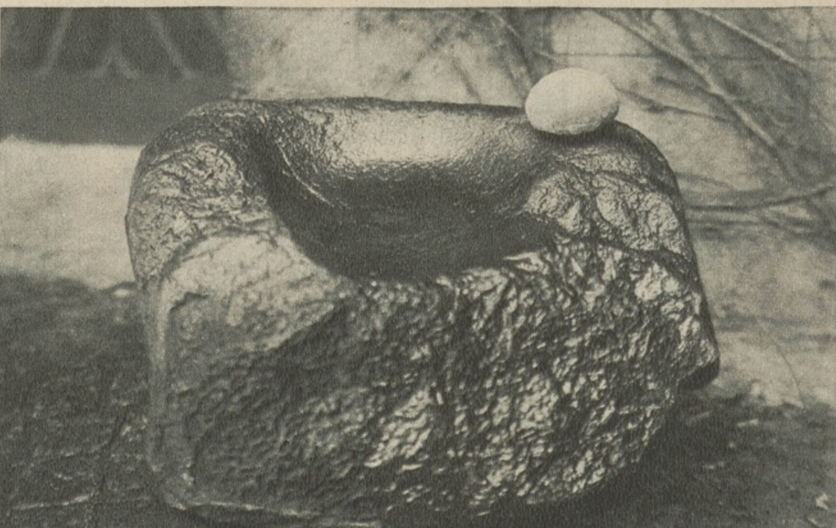


Bild links: Vor 90 Jahren, das erste Dampfschiff auf der Elbe Dörfler



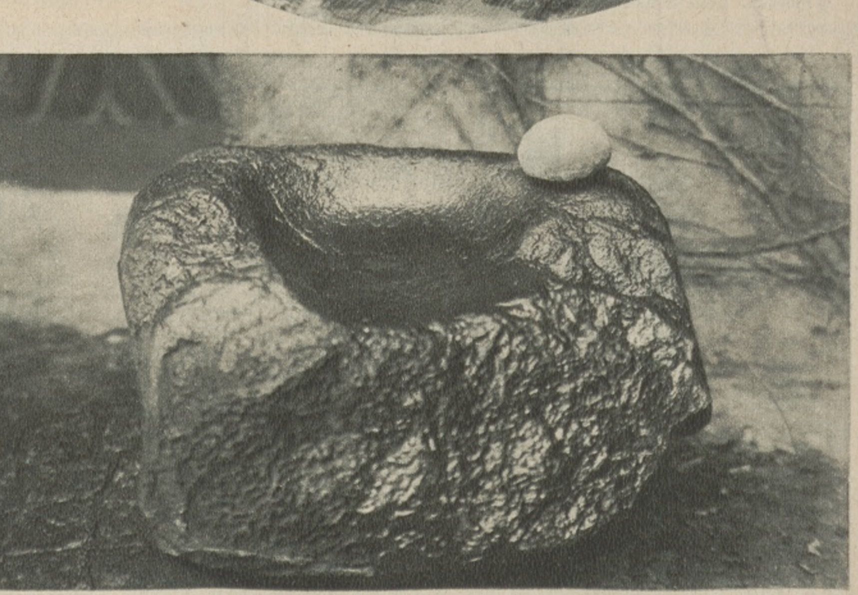


Bild rechts: Ein sesselförmiger Mahltrog mit Reibstein zum Zerquetschen der Getreidekörner, sog. Kornquetscher, wie er in der Stein-, Bronze- und Eisenzeit in Gebrauch war. Zu sehen im Märkischen Museum zu Berlin Kosmos

Z Kupfertiefdruck der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Verlags- und Hauptschriftleiter: Fritz v. Lindenau — Verantwortlicher Schriftleiter: Ulrich v. Uechtritz, Berlin-Wilmersdorf 1927—26